

Theologische Interpretation der Skulptur bei der Pauluskirche:

- 1) Die Kaynak Skulptur ist ein Teil ihres „dazwischen-Motives“. Dieses Grundmotiv passt sehr gut zu Paulus, weil er ein „dazwischen-Mensch“ war. Zwar hatte er sich vom Juden zum Christen gewandelt, hat aber immer seinen jüdischen Glauben in seinem theologischen Denken aufgegriffen und eine große Solidarität mit seinem Volk bewahrt (vgl. Röm. 9, 1-4). Außerdem war er der Mittler zwischen den Fraktionen der Urchristenheit, zwischen den Judenchristen und den Heidenchristen (vgl. Gal. 2, 1-16). Zwar hat sich Paulus vom Christenverfolger zum Missionar gewandelt, aber seine dunkle Vergangenheit hat ihn immer begleitet und er lebte insofern zwischen seiner Vergangenheit und seiner Beauftragung nach seiner Bekehrung (vgl. 2.Kor 12, 1-10).
- 2) **Vier ausgestreckte „Arme“** prägen die Skulptur. Die Künstlerin sieht in ihnen symbolisch die vier Himmelsrichtungen repräsentiert, weil Paulus als Missionar in alle Welt gezogen ist. Ich möchte sie heute einmal als die vier Wurzeln des theologischen Denkens des Apostels verstehen, als die vier Hinwendungen zu Gott, die Paulus geprägt haben. Nach Paulus lebt der glaubende Mensch von der dikaiosünä theou, von der Charis, aus der Pistis und hinein in die eleutheria. Also übersetzt: Ausgangspunkt des Glaubens ist die „Gerechtigkeit Gottes“, die sich der Glaubende nicht verdienen muss sondern geschenkt bekommt, weil er eben als Sünder ein Gerechtfertigter wird. Also wird dadurch die „Gnade“ Gottes erfahrbar, die das Leben trägt. Aus der Erfahrung der Gnade erwächst der „Glaube“, der sich als bleibende Gottesbeziehung zeigt und so auch erfahren wird. Das Ziel des Glaubens ist das Hineinfinden in die „Freiheit“. Eine Freiheit von den Zwängen der Gottesentfremdung und ein sich-ausrichten am Geist Gottes. Eine Freiheit von moralischen Gesetzen und ein handeln aus der Liebe. Augustinus formuliert es so: „Du Mensch liebe! – und dann tue was du willst!“ Eine Freiheit vom Tod und die Hoffnung auf die Auferstehung (vgl. zum Ganzen: R. Bultmann, Theologie des NT §28-40).
- 3) Die zum Himmel gereckten „Hände“ tragen eine **goldene „Frucht“**, sie repräsentiert für mich die gute Botschaft, das Evangelium, das uns aus den Gedanken des Paulus heraus zugesprochen wird. Inhalt dieses Evangelium ist aber: Durch den Kreuzestod Christi kommt es zur

Rechtfertigung des Sünders. Ich erhalte als Mensch meine Würde und meine Anerkennung von Gott umsonst, ich muss mir beides nicht erarbeiten. Meine Würde ist insofern eine fremde Würde (Luther: dignitas aliena), die dadurch, dass sie nicht von mir abhängig ist auch unverlierbaren Charakter hat. Die Würde kann einem Gotteskind niemals abgesprochen werden, egal wie tief es fällt. Das leuchtende Gelb der Frucht, das an eine Sonne erinnert, ja auch in der Form eine Sonnenscheibe repräsentiert, erinnert an die Kraft des Wachsens, die in jedem Frühjahr von der Sonne freigesetzt wird. So soll die Rechtfertigung in uns Wachstumskräfte freisetzen, ein wachsen hinein in Gottes guten Willen. Am Ende jedes Paulusbriefes steht eine sogenannte Pränese, d.h. eine Aufforderung, die empfangene Gabe Gottes in einen Lebenswandel zu überführen, der dem guten Willen Gottes entspricht. Ethik, gute Werke, ein Handeln das aus dem Evangelium kommt, das soll das sein, was aus der Rechtfertigung des Menschen durch Christus hervorwächst. Er ist so als freier Mensch zugleich ausgerichtet.

- 4) Die ausgestreckten Arme haben **Narben**, schwarze Einkerbungen die auffällig sind. Sind sie Ausdruck dafür, dass unsere Hinwendung zu Gott nie ganz rein und ungebrochen ist? Zeigt sich darin, dass unser menschliches „sich ausstrecken“ nach Gottes Himmel durch Zweifel und Irritationen hindurch muss und nur so gelingen kann?
- 5) Die **Skulptur öffnet sich** von unten nach oben um das „dazwischen“ aufzunehmen. Menschen müssen ihre angeborene Verslossenheit gegenüber Gott (in der Theologie redet man von der „Verkrümmung ins eigen Selbst hinein“ –incurvatio in se ipso) aufbrechen und sich öffnen, um Gottes Gaben empfangen zu können. So wie Saulus vor Damaskus zur Umkehr kam und dann den Glauben fand (vgl. Apg. 9) und sich einer neuen Gotteserfahrung öffnete, so ist jeder von uns von Gott eingeladen, sich ihm zu öffnen.

Diese Öffnung kann aber auch die Offenheit des Paulus gegenüber der Welt der Heiden repräsentieren. Weil er Menschen gegenüber offen war, die nicht zum erwählten Volk der Juden gehörten und bei denen an der Stelle des jüdischen Monotheismus ein bunter Polytheismus griechisch-römischer Natur sich fand, deshalb konnte die Urgemeinde wachsen. Die goldene Frucht wäre dann Ausdruck einer weltweiten Christenheit, die deshalb über alle Rassen- und Kulturschranken hinweg entstand, weil

Paulus selbst die Begrenzungen seines Glaubens und seiner Herkunft überwand (vgl. Gal 3,26-28) und sich öffnete für alle Menschen. Im Grunde ist er es gewesen, der der Christenheit ihre Buntheit und ihre Farbigkeit geschenkt hat – symbolisch ausgedrückt durch die starke Farbe der Frucht, des „dazwischen“. Durch Paulus wurde die Christenheit zum global player, sie hat sich im Zuge ihrer Missionsgeschichte in verschiedenste Lebenswelten inkulturiert (nachdem die Missionstheologie verstanden hatte, dass sie nicht der verlängerte Arm des Kolonialismus sein kann – was allerdings gedauert hat). Inkulturation gelingt aber nur durch eine bleibende Haltung des sich-öffnens. Nur das empfangene Evangelium bleibt ein in sich geschlossenes Ganzes, mit dem Ziel Menschen froh zu machen und mit seinem Licht zu erleuchten.

Pfarrer Thomas Oesterle, Schorndorf, im Oktober 2013